

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf. M.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N. 3.

Hirschberg, Freitag, den 4. Januar 1889.

10. Jahrg.

Ostafrika und Panama.

Eine Zusammen-, resp. Nebeneinanderstellung der Handelsniederlassungen in Ostafrika und der eine riesige Leistung der Ingenieurkunst in sich schließenden Unternehmung Vessé's mag auf den ersten Blick wohl recht gesucht erscheinen. Dies ist aber durchaus nicht in allzu hohem Maße der Fall. In beiden Fällen handelt es sich um solche Leistungen, die der Kultur dienen und die dem Handel und der Industrie wie der Gesittung Vorschub geben sollen. Beide Unternehmungen nehmen das Vermögen der sie betreibenden Staaten sehr in Anspruch und erfordern eine ganz bedeutende Leistungsfähigkeit. Es ist daher eine höchst bedenkliche Erscheinung, daß die im Dienste der Kultur und Humanität stehenden Werke nicht jene Förderung, jene Sympathien sämtlicher europäischen Kulturvölker besitzen, die sie verdienen; Spaltung, Zwietracht und Eifersucht haben eine so große Herrschaft, daß die Stunde der Gemeinsamkeit der Kulturvölker unbenutzt vorübergehen zu wollen scheint. Daraus können aber höchst schlimme Konsequenzen erwachsen.

Wenn am Panamakanal die bereits darauf verwendeten Arbeiten jetzt dem Verfall anheimgestellt werden, so ist doch sicher, daß der Canal einst gebaut werden wird. Dann aber kann es sein, daß die europäischen Nationen von den Vorteilen, ja auch von den moralischen Wohltaten ausgeschlossen werden. Eine Rivalität zwischen Europa und Amerika, in welcher der Yankee Sieger bleibt, wäre für Europa ein noch schwererer Schlag, als wie die gegenwärtige Katastrophe für Frankreich.

Ostafrika betreffend, ist nicht zu leugnen, daß dort eine der segensreichsten Arbeiten zu leisten ist, die je der menschlichen Humanität vorbehalten waren. Aber die Nationen sind beinahe ängstlich, der Barbarei, dem verabscheuungswürdigen Sklavenhandel mit vereinten Kräf-

ten ein Ende zu machen; sie überlassen der jungen deutschen Seemacht die Führung und insbesondere Frankreich bietet nicht gerne die Hand zu einer kräftigen Action. Man sieht immer mehr ein, daß die Blockade allein einen dauernden Erfolg nicht erzielen kann; und doch ist keine Bereitwilligkeit vorhanden, das große Werk nicht bloß mit einem kleinen Theile der Kriegsschiffe, sondern auch mit anderen Mitteln gemeinlich zu unterstützen. Immerhin kann die Blockade die erste Anregung, die Basis gemeinsamer Schritte von durchgreifender Natur sein; vielleicht legt sich Englands eifersüchtige Stimmung, die noch immer von der Ansicht ausgeht, daß die noch nicht kultivierte Welt eine Domäne Englands ist, deren Früchte den Engländern allein gehören.

Frankreich verwendet seit Jahren seine ganzen Kräfte auf Kriegsrüstungen; es bereitet den Revanchekrieg vor und hat für nichts Anderes Sinn und Geld. Frankreich könnte ganz wohl den Panamakanal vollenden, wenn es den ersten Schritt thun würde, um die europäischen Culturnationen, vor Allem Deutschland und seine Verbündeten, sich zu Freunden zu machen. Es könnte unter der gleichen Vorbedingung sich an der Gewinnung, Kultur und Erschließung Afrikas ehrenvoll beteiligen. Statt dessen steht es schmolend bei Seite und macht keine Anstrengung, sich aus seiner politischen Isolirtheit herauszuarbeiten und lauert nur darauf, einmal das Schwert entscheiden zu lassen, ohne eine Garantie dafür zu haben, daß der Revanchekrieg zu seinen Gunsten ausfallen wird.

Vorurtheilsvolle Leidenschaften sollten vor großen Werken der Humanität und Kultur zurückweichen — das wäre ein der Culturnationen würdiges Verhalten. Diese Zeit ist nicht da; aber sie muß und wird kommen, leider unter Aufwendung von Opfern, die erspart bleiben könnten.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 3. Januar. Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern Vormittags 9 Uhr zu Wagen nach dem Berliner Thiergarten und ging dort in Begleitung des Flügeladjutanten eine Stunde spazieren. Nach der Rückkehr ins Schloß ließ sich der Kaiser einige Vorträge halten, empfing den zum Stabe der Garde-Cavallerie-Division commandirten Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg, arbeitete mit dem Dr. von Bucanus und hatte eine längere Conferenz mit dem Minister von Bötticher. Vor dem Diner unternahmen die kaiserlichen Majestäten noch eine Spazierfahrt. Heute Donnerstag wird bei Schloß Friedrichskron eine Hasen- und Fasanenjagd abgehalten werden. — Am Neujahrstage beehrte der Kaiser und die Kaiserin auch den Grafen Waldersee mit einem Besuche. Der Andrang der jubelnden Menge war schließlich ein so starker geworden, daß die erlauchten Herrschaften sich genöthigt sahen, ihre Abfahrt durch ein Nebenportal zu nehmen.

—* Se. Majestät der Kaiser hat an die befreundeten und verbündeten Monarchen Glückwunschtelegramme absenden lassen. Sehr herzlich war das Telegramm an König Humbert von Italien. Unser Kaiser gedachte mit lebhafter Befriedigung der in Italien verbrachten schönen Tage und sprach die Hoffnung aus, daß, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft das Glück dem König und der königlichen Familie günstig sein möge. — Dem Ministerpräsidenten Crispien von dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck, sowie von dem Staatsminister Grafen Herbert von Bismarck herzliche Neujahrsglückwünsche zu.

—* Mit Bestimmtheit verlautet, daß Se. Majestät der Kaiser dem vormaligen Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern v. Puttkamer den Schwarzen Adler-Orden verliehen habe.

Der Sohn seines Vaters.

Novelle von Ernst Wichert.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Marie sah zur Erde und hob das Buch auf, das sie hatte fallen lassen.

„Herr Heimberger war so gütig —“

„Was, gütig — gütig!“ knurrte er. „Er war auch so gütig, mich im Gefängniß zu besuchen und mir zuzureden, Geld zu nehmen und mich zu trösten. Natürlich, dem jungen Herrn bin ich unbequem. Wenn man so einen Vater gehabt hat, den sie aus öffentlichem Markt ausstellen, und es läuft da Einer herum, der seinetwegen fünfzehn Jahr' im Zuchthaus gesessen hat, — ha, ha, ha! Das paßt nicht zusammen.“

Erich war aufgestanden.

„Sie verkennen mich ganz und gar, lieber Lautenschlag,“ sagte er, sich zur Ruhe zwingend. „Mir liegt augenblicklich nichts mehr am Herzen —“

„Sei's, wie's sei!“ fiel der grob ein. „Wir sind wie Feuer und Wasser. Wo die Beiden einander treffen, wird's allemal zischen. Was wollen Sie von dem Mädchen? Die Tochter gegen den Vater hehen, — was? Oder noch besser... Pfu! es ist gar keine Scham mehr in der Welt.“

„Weshalb begegnen Sie mir so feindlich?“ fragte Erich. „Ich habe Ihnen nichts zu Leide gethan. Und Marie wird mir bezeugen —“

„Die Marie geht Sie nichts an!“ rief der Alte, indem er sich zwischen Beide stellte. „Und was die Feindlichkeit anbetrifft, — ich sollte Ihnen wohl die Hand küssen, weil Sie Ihres Vaters Sohn sind? Was

soll mir einfallen, wenn ich Sie sehe? Etwas Gutes doch nicht! Es wird Ihr Schaden nicht sein, wenn Sie mir möglichst aus dem Wege gehen.“

„Und Sie kennen Ihren Vortheil schlecht,“ antwortete Erich, „wenn Sie meinen Beistand so schroff zurückweisen. Ich habe den besten Willen, Ihnen zu helfen, so gut Ihnen geholfen werden kann.“

Der Förster lachte laut auf.

„Können Sie mir den Wald wiedergeben? Das Andere ist alles Narretei. Komm, Marie, wir müssen uns im Forsthaus einrichten. Und mit dem Herrn da sprichst Du kein Wort weiter, — der ist für Dich nicht auf der Welt. Komm!“ Er faßte sie am Arm und zog sie fort.

Heimberger hielt es nicht für rathlich, ihn jetzt noch mehr zu erzürnen. „Er wird mich schon besser kennen lernen,“ dachte er; „so härteichig, wie er thut, ist er sicher nicht.“ Er setzte sich auf das Plätzchen unter dem Baum, das Marie eben noch innegehabt hatte, lehnte sich an den Stamm, da wo vorhin ihre Schulter ruhte, und las alle die Gedichte noch einmal, die sie vorgelesen hatte. Es war ihm, als ob er noch den Nachhall ihrer Stimme hörte. Spät erst kehrte er nach seinem Logis im Forsthaus zurück.

Als er am andern Morgen das Fenster öffnete und hinauschaute, — vielleicht in der Hoffnung, einen Gruß von Marie zu erblicken, — sah er in einiger Entfernung vom Hause Lautenschlag auf und ab gehen. Er hatte ein doppelläufiges Gewehr auf der Schulter. „Was hat das zu bedeuten?“ fragte er sich. „Der Alte ist halb toll und kann schweres Unheil anrichten. Wer

hat ihm das Gewehr gegeben?“ Nun schien der Förster ihn auch zu bemerken, blieb stehen, winkte ihm mit der Hand, sich zurückzuziehen, und schlug, als es nicht sofort geschah, ärgerlich auf den Kolben des Gewehrs. Erich schloß das Fenster wieder.

Es dauerte auch nicht lange, so klopfte Barthel bei ihm an. Er war in seinem Aussehen ganz verstört und klagte seine Noth.

„Mit dem verrückten Menschen giebt's noch ein Unglück! Da sehen Sie nur, wie er im Wäldchen herumstreift, als ob er Einem auflauerte. Er hat gedroht, daß die Wirthschaft hier ein Ende nehmen müsse. Dafür werde er sorgen, so wahr er der Förster sei. Das Gewehr ist sicher geladen.“

„Wie kommt er dazu?“ fragte Erich. „Gestern, als er aus der Stadt kam, hatte er's nicht.“

„Das hat er sich über Nacht verschafft,“ gab Barthel Auskunft. „Hinten unter dem Anbau ist ein Keller, der früher als Wildkammer benutzt wurde. Der Eingang ist von außen. Ich bewahre da nur Holz auf, und das Schloß an der Thür hat wenig Festigkeit. In der Nacht hörte ich von meinem Bett aus da unten etwas rumoren. Ich meinte, die Hunde hätten die Thür offen gefunden und jagten einander über das lose Holz. Aber es war der Förster gewesen. Er hat das Schloß aufgebrochen, das Holz aus der einen Ecke fortgeräumt und im Winkel die Kugel ausgehoben. ... den Boden gepflastert ist. Es liegen da die Trümmer von einer Holzkiste, die da eingegraben gewesen sein muß. Ich denke mir, Lautenschlag wird darin sein Gewehr versteckt gehabt haben, als er sich

—* In der Friedenskirche bei Potsdam fand gestern, als am Todestage weiland König Friedrich Wilhelm IV., ein Gedengottesdienst statt.

—* Als glaubwürdig wird von Afrikanern die Nachricht hingestellt, daß Stanley zum Arumimi glücklich zurückgekehrt sei; Emin Pascha's Geschick soll eine minder günstige Wendung erfahren haben, so daß die Gefangennahme dieses beharrlichen Verteidigers der Äquatorialprovinz wieder mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Andere Meldungen behaupten das Gegenteil. Es ist nämlich in Suakin auf dem Wege über Kassala ein Grieche eingetroffen, der Chartum vor zwei Monaten verließ. Derselbe giebt an, daß in Chartum von einer Eroberung der Äquatorialprovinzen durch den Mahdi und von der Gefangennahme Emin Paschas durchaus nichts bekannt sei. Vielmehr sollten die Streitkräfte des Mahdi in dem Gebiete des Bahr-el-Gasal zweimal geschlagen sein. Derartige Meldungen werden natürlich auch das deutsche Emin Pascha-Comité veranlassen, seine Vorbereitungen und Arbeiten einstweilen mit aller Energie fortzusetzen.

Oesterreich. Erzherzog Ludwig Victor, ein Bruder des Kaisers Franz Josef, ist am 30. December an einer Cholera sehr schwer erkrankt; der hohe Patient verlangte und erhielt die Tröstungen der Religion. Nun ist in dem Befinden wieder eine so bedeutende Besserung eingetreten, daß jede weitere Gefahr für das Leben des hohen Kranken ausgeschlossen zu sein scheint. — Tizza hielt in Pest eine Neujahrsrede, die so friedlich lautete, daß sie die beste Genugthuung hervorrief.

Frankreich. Am Neujahrstage empfing Präsident Carnot die Spitzen der Behörden und die Mitglieder des diplomatischen Corps. Der päpstliche Nuntius gab im Namen sämtlicher Botschafter deren Wünschen für das Glück Frankreichs Ausdruck. Carnot dankte und fügte hinzu, Frankreich schide sich an, durch die Ausstellung ein Werk der Arbeit und des Friedens zu feiern; er wünsche, das Jahr 1889 möge ein glückliches für Alle sein. Die Botschafter statten sodann der Gemahlin Carnots Besuche ab. — Boulanger hat bis jetzt in Paris einen republikanischen Gegenkandidaten nicht gefunden, obwohl die Republikaner große Versammlungen abhielten. Boulanger sprach sich sehr siegesgewiß aus.

England. Betreffend die Inanspruchnahme Solingens zur Herstellung der Waffen für die englische Armee heißt es in einem Parlamentsbericht, daß, da die Schwertfegerkunst in England fast ausgestorben sei, seit Jahren fast alle Hieb- und Stichwaffen von Solingen, das in dieser Branche einen Weltruf besitze, importiert werden mußten. In Chelsea (bei London) sei wohl seit 1887 eine Waffenfabrik eingerichtet, aber es fehle an geschickten Arbeitern, namentlich an Schleifern, und es mußten von Solingen geschickte Arbeiter als Lehrmeister berufen werden. Der Bericht hofft jedoch, daß in wenigen Jahren die Fabrik allen Ansprüchen genügen wird.

Persien. Der Schah trifft, laut einer Meldung aus Teheran, Vorbereitungen zu einer neuen Reise nach Europa, die er im Frühjahr anzutreten gedenkt.

Serbien. Der von der Skupstina gewählte Ausschuß von 54 Mitgliedern hat den Verfassungsentwurf an bloo mit 41 gegen 4 Stimmen angenommen. 8 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Der feierliche Schluß der Session erfolgt voraussichtlich heute Donnerstag.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 3. Januar.

* Der Winter hielt gestern und heute ein strenges Regiment; 12—14 Grad Ralte sind gerade genügend, um die schönsten Eisblumen und Rhododendren an die Fenster zu malen, die auf der Straße wandelnden Menschen aber bei jedem Athemzuge mit einer weißen Dampf- und Nebelwolke zu umhüllen; dazu sind die Nächte herrlich sternenklar und die Sonne breitet einen hellen Glanz über die winterliche Landschaft. Der Wunsch: „Wenn doch nur erst Frost käme“, ist im vollsten Maße erfüllt. Mit Recht liebt man den schneidenden ehrlichen Frost; er ist der Gesundheit weit zuträglicher, als der feuchte Nebel und die nagelkalte Bitterung. Der Frost führt reine, bakterienfreie Luft herbei und Niemand wird ihm die Schuld geben, daß er Husten und Schnupfen erzeugt. Freilich im Interesse des Holz- und Kohlenhandels so mancher unserer lieben Hausfrauen: fürste dem Frost nicht eine allzu ausgedehnte Herrschaft zukommen. Ein Sprichwort sagt in Bezug auf den Frost: „Allzu strenge Herren regieren nicht lang“ und dieses Wort dürfte wohl bald zutreffend sein. Dann aber gewärtigen wir den lang ersehnten Schnee, der das lustige Schellengeläute wachruft und die blanken Stahlbeschlüge der Schlitten über die weiße Fläche dahinsausen läßt. Dann dürfte auch der Hörnerschlittensport in den Vorbergen und im Hochgebirge zu seinem Rechte kommen; bis jetzt war in dieser Beziehung nicht viel los. Der R.-S.-B. mußte zu Hause bleiben; denn weder der Pelikon, noch der Kuhberg, noch die langen Bahnen von den Bauden herab boten die richtige Grundlage. Von der Peterbaude wurde zwar schon herabgefahren, aber es sind zwei Stellen vorhanden, wo das „Umsteigen“ nötig ist, d. h. es gilt, den Schlitten über größere schneefreie Stellen hinwegzuschleppen. Das ist eine Unterbrechung der Fahrt, die nicht in das Programm der Hörnerschlittensfahrten hineingeht. Doch — so hoffen wir — es wird Alles werden, und wie wir den gegenwärtigen Frost willkommen heißen, so werden wir auch den Schnee freudig begrüßen, wenn er nur erst da ist.

* In der „Herberge zur Heimat“ wurden im Jahre 1888 beherbergt 3891 fremde Handwerker in 4046 Nächten. Der Verkehr nahm gegen die Vorjahre ab und zwar gegen 1887 um 609 Mann und 1886 um 982 Mann. — Logisgäste wurden 28 in 784 Nächten beherbergt; hier zeigt sich ebenfalls eine Abnahme gegen 1887 um 805 Nächte. — Hospizgäste hatte das Haus 15 zu begrüßen; diese nahmen Nachtlager in 80 Nächten in Anspruch, so daß sich gegen das Vorjahr eine Zunahme um 30 Nächte ergibt.

* Die gestrige zweite Soiree der hier gastirenden Leipziger Quartett- und Concertsänger fand wieder einen vollen Saal, was nach dem Erfolge der Dienst-

tag-Vorstellung nicht zu verwundern war. Wieder erdröhnten wahre Bachsalven über die Behandlung des humoristischen Theiles des Programmes, aber auch die sauber abgestimmten Quartette, insbesondere aber die virtuoson Leistungen des Herrn Horvath als Tenor und als Violinspieler ernteten den besten Beifall. Wir sind überzeugt, daß diese Herren Interpreten der leichtgeschürzten Muse bei wiederholten Besuchen unserer Stadt stets Freunde finden werden.

* Sarasate, der Geigersfürst par excellence, wird auf seiner diesjährigen Tournee auch unsere Stadt berühren, und am 18. hier ein Concert veranstalten. So wird uns mitgeteilt.

* [Votter.] Die Ziehung der vierten Klasse der 179. Königl. Preussischen Klassenlotterie beginnt am 15. Januar und dauert bis zum 2. Februar 1889. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß gegen Vorzeigung des Loose der Vorklasse bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 11. Januar 1889, Abends 6 Uhr, erfolgen.

* Die Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse für das erste Vierteljahr 1889 sind einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung eines Frühstücks bewilligt worden für Hirschberg mit 14 Pf., für Görlitz, Bregitz, Jauer, Sagan mit 12 Pf., für Sauban und Buben mit 11 Pf. pro Mann und Tag.

* Der Herr Minister der öffentlichen Arbeit hat angeordnet, daß vom 1. April ab die Gültigkeit der Rückfahrkarten auch für die erste Zone, d. h. bis 100 km Entfernung, auf drei Tage verlängert werde, so daß in Zukunft die Steigerung der Gültigkeit der Rückfahrkarte um je einen Tag für 100 km erst mit 200 km Entfernung beginnt, also: bis 300 km 4 Tage u. s. f. betragen wird. Fahrkarten nach Berlin erhalten auch fernerhin einen Tag längere Gültigkeitsdauer. — Gleichzeitig sollen den Preisen der Rückfahrkarte auch für die Courier-, Schnell- und Expresszüge nun die ermäßigten Preise für Personenzüge zu Grunde gelegt werden, so daß der Benutzung der Rückfahrkarten nach zwei Richtungen hin Vorteile zugesührt werden.

* Eine Mondfinsternis wird am 17. Januar beobachtet werden können, selbstverständlich günstige Witterung vorausgesetzt. Die Verfinsternung beginnt ungefähr um 5 Uhr 10 Minuten früh und dauert bis 8 Uhr 10 Minuten Vormittags. Der größte Umfang der übrigens nur partiellen Verfinsternung beträgt $\frac{3}{4}$, resp. genauer genommen $\frac{7}{10}$, des ganzen Monddurchmessers. Das Naturereignis wird in seinem ganzen Verlaufe sehr gut zu beobachten sein; denn der Mond befindet sich bei Beginn der Finsternis etwa in der halben Höhe des Polarsternes und sinkt beim Ende derselben ganz nahe zum Horizont herab. Auch die Beobachtungszeit des Ereignisses kann als eine günstige bezeichnet werden.

* [Polizeibericht.] Als verloren sind 10 Mk. und ein Strohläppchen mit Inhalt gemeldet. — Als gefunden ist eine Dienstausszeichnung und ein Hafer sack abgegeben. d. Tünersdorf, 2. Januar. Das neue Jahr begann für einen hiesigen Fabrikarbeiter recht schlimm. Er stand in früher Morgenfrühe mit einem bekannten Mädchen plaudernd an einem Statuenzaun, als ein

im Forsthaufe nicht mehr halten konnte. Wer weiß, ob es nur dies eine war. Ich besinne mich nun auch, daß die Jungen in der Schule damals erzählten, den Förster hätten sie wohl, aber sein Gewehr sei nicht gefunden. Meine Frau und Kinder zittern vor Angst, und Fräulein Marie weiß auch nicht viel Tröstliches vorzubringen. Es sei mit ihrem Vater plötzlich viel schlimmer geworden, giebt sie selbst zu.

„Und was gedenken Sie nun zu thun?“ fragte Erich.

„Rathen Sie mir,“ bat der Gastwirth, der eben kein Held war, weinerlich. „Man muß heimlich nach der Stadt schicken und die Polizei heraufrufen.“

„Thun Sie das vorläufig noch nicht,“ sagte Erich nach kurzem Bedenken. „Es würde großes Aufsehen erregen und zu Maßregeln führen, die den Mann zu Gewaltthatigkeiten reizen könnten. Ich will erst einmal selbst mit ihm sprechen.“

„Nehmen Sie sich vor ihm in Acht, Herr Heimberger,“ warnte der Wirth, „Lautenschlag hat gegen Sie einen Groll.“

„Ich will ihm eben beweisen, daß derselbe ganz grundlos ist.“

„Wenn er aber das Gewehr —“

„Ah, — Unfuss!“

Erich ging hinunter. Im Flur traf er Marie, der die Angst und Sorge vom Gesicht abzulesen war.

„Ich bitte Sie herzlich,“ sagte sie, „setzen Sie sich keiner Gefahr aus.“

Er drückte ihr die Hand.

„Es wird mir nichts geschehen,“ versicherte er. In fester Haltung schritt er den Bäumen zu und Lautenschlag gerade entgegen. Sobald ihn derselbe kommen sah, blieb er stehen und nahm das Gewehr von der Schulter. Seine Augen blickten, das Gesicht war wie in allen Zügen verzerrt.

„Halt!“ rief er ihm zu.

„Ich komme zu Ihnen in der friedlichsten Absicht,“ sagte Heimberger, ohne sich aufhalten zu lassen. „Herr Barthel ist mit Recht ungehalten.“

„Halt!“ wiederholte Lautenschlag, „oder ich schieße.“

„Ich fürchte mich vor Ihrem Gewehr nicht,“ entgegnete der junge Mann. „Warum sollten Sie auf jemand schießen, der Sie nicht angreift. Das wäre eine Erbärmlichkeit, deren ich den Förster Lautenschlag nicht fähig halte.“

Sein muthiges Benehmen schien dem Alten zu imponiren.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte er.

„Das Gewehr,“ antwortete Erich. „Es ist nicht zu leiden, daß Sie damit die Leute beunruhigen, die hier wohnen und verkehren.“

„Das Gewehr? Gutwillig nicht und mit Gewalt auch nicht. Ich bin der Förster. Das Forsthaus muß binnen drei Tagen geräumt sein. Und wen ich in den Wald hinein lasse und nicht hinein lasse, das ist meine Sache.“

„Wenn Sie es so unvernünftig treiben, werden Sie's wieder mit der Polizei zu thun bekommen. Sie haben hier nichts mehr zu befehlen. Geben Sie das Gewehr ab!“

„An Dich, mein Jüngelchen? Hüte Dich, mir nahe zu kommen! Wenn man Gewalt gegen mich braucht . . . Zwei Schüsse hab' ich im Lauf. Für wen der letzte aufbewahrt ist, davon wollen wir nicht reden. Der erste aber . . . Laßt mich in Ruhe und geht Eurer Wege.“ Mit diesen Worten schüttelte er das Gewehr, wendete kurz um und schritt pfeifend in den Wald.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Ein ahnungsvoller Engel.] Frau Behmann aus Berlin geht mit ihrem kleinen Wilhelm durch die Straßen Dresdens. In der Auslage eines Manufacturgeschäftes liest Wilhelm die Worte: Gute-Stoffe. „Du Mama,“ meint er, „das sind gewiß Berliner!“

— [Ein neues Kochgeschirr.] 1. Schusterjunge: „Was ist denn das für Suppe, wie schmeckt denn die?“

— 2. Schusterjunge: „Na, sehr dünne ist sie. Die wird bei Meestern wohl wieder durch die Sparbüchse haben loosen lassen.“

— [Zwischen zwei Librettisten.] Der Eine: „Das geht aber nicht, „Stäbe“ reimt sich doch nicht auf „Leben“!“ — Der Andere (prüfend): „Stäbe — Leben — Stä — . . . ja wenn Sie das so nehmen, da hört überhaupt das Dichten auf.“

— [Eine Geldheirath.] Jugendfreund (Küsternd): „Um Gotteswillen, was hast Du Dir da für eine Frau ausgesucht? Sie hinkt ja und schießt . . .“ — Gatte (unterbrechend): „Du kannst ganz ungenirt laut sprechen — taub ist sie auch.“

hiesiger Fabrikant, ein überaus großer und starker Mann hinzutrat, und die Beiden belästigte. Der Arbeiter verbat sich dieses Benehmen, wurde aber von dem Rutscher erfasst und rücklings so über den Statetenzaun gelegt, daß er den Mißhandlungen hilflos ausgeliefert war. Es gelang ihm jedoch in der höchsten Noth sein Taschenmesser zu ziehen und dem Rutscher einen Stich in den Schenkel und, da die Mißhandlungen fortbauerten, einen Stich in die Hüfte beizubringen. Der Arbeiter befreite sich aus seiner Lage und machte auch, in dem Gefühle, in Nothwehr gehandelt zu haben, keinen Fluchtversuch. Der verletzte Rutscher wurde nach Warmbrunn geschafft.

† Straupitz, 2. Januar. Vergangenen Sonnabend hielt die freiwillige Feuerwehr hierseits ihren 4. General-Appell ab. Der Rassenwort, Herr Dittmann I, legte die Vereinsrechnung pro 1888, dieselbe schließt mit einer Einnahme von 557,57 Mk. und einer Ausgabe von 552,92 Mk. ab. — Hieran schloß sich die Veröffentlichung des Verwaltungsberichtes pro 1888. Aus demselben entnehmen wir, daß die Feuerwehr 6 Mal nach auswärts ausgerückt ist, in 4 Fällen ist dieselbe in Thätigkeit getreten und außer den empfangenen 2 Ortsprämien sieht eine Versicherungsprämie für das schnelle Eintreffen bei den auswärtigen Bränden noch in Aussicht. Das Vereins-Inventar ist in dem Vereinsjahr 1888 um einen Mannschaftswagen vermehrt worden. Es wurden gewählt: Branddirector Rende, dessen Stellvertreter Ernst Hornig, Schriftwart Pöfe, Rassenwort August Dittmann I, Zeugwart I Ernst Schäl, Zeugwart II Ernst Raupach, Obersteiger Carl Jwid, dessen Stellvertreter Wilhelm Sommer, Führer der ersten Spritzenabtheilung Heinrich Dittmann, dessen Stellvertreter Rud. Schumann, Führer der zweiten Spritzenabtheilung August Dittmann II, dessen Stellvertreter Heinrich Kindler, Führer der Wachmannschaften Carl Ränger. Die Beaufsichtigung der Gemeindefeuer wurde den Kameraden Carl Kindler und Heinrich Kahl übertragen. Als Nothführer wurden gewählt die Kameraden August Friedrich und Ernst Raupach und als deren Stellvertreter Herrn. Simon und Herrn. Raupach.

△ Arnsdorf, 2. Januar. Zu dem hier geplanten Denkmal für Kaiser Friedrich, das zwischen den beiden Kirchen Aufstellung finden wird, sind die Geldebeiträge so reichlich eingegangen, daß in der Gladenbed'schen Gießerei zu Berlin bereits die Bestellung einer 7 Fuß hohen Zinkguss-Statue erfolgen konnte. Der Kaiser wird in Kürassier-Uniform mit Helm dargestellt sein. Die Sammlungen werden unterdessen eifrig fortgesetzt.

ö. Löwenberg, 2. Januar. Ein räuberischer Anfall wurde zwischen Giesmannsdorf und Kesselsdorf auf einen Knecht ausgeübt. Zwei Strolche, die sich im Gebüsch versteckt hatten, wollten dem Angestellten die Uhr und das Geld nehmen. Die Wegelagerer kamen aber an den Unrechten; der Angestellte verteidigte sich so kräftig anfangs mit den Fäusten und dann mit einem Messer, daß die Räuber sich in das Gebüsch zurückzogen; einer der letzteren erhielt einen Stich in den Rücken, wodurch vielleicht die Entdeckung ermöglicht wird.

p. Goldberg, 2. Januar. Die bisher der hiesigen Tuchmacher-Zunft gehörige Spinnfabrik und Appretur-Anstalt zu Kopatsch ist um 24 000 Mk. an einen Fabrikbesitzer in Sommerfeld verkauft worden. — Am Freitag feiert Herr Zimmermeister Schwaller hierseits sein 25jähriges Meisterjubiläum. — Eine hiesige Bürgerfamilie hat ein beklagenswerthes Unheil erfahren müssen. Das einzige Söhnchen stieg in ein mit siedendheißem Wasser gefülltes Schaff und zog sich sehr schlimme Brandwunden an dem Beine zu.

h. Gottesberg, 2. Januar. Unsere Stadt scheint nun endgiltig den Wassercalamitäten entrückt zu werden. In der letzten Stadtvorordneten-Sitzung wurde mit dem Hydrographen Herrn Horra-Peterswalbau ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem zum Preise von 15 200 Mark vom Koblauer Thale ein Bohrbrunnen nach der Stadt geleitet wird. Der Brunnen wird 100 m tief gehohlet werden und soll dann eine Wassermenge von täglich 400 ohm ergeben; wird die letztere Leistung nicht erreicht, so hat Herr Horra von obiger Herstellungssumme 6080 Mk. nicht zu erhalten. Die Leitung muß bis 1. Juni d. J. fertig gestellt sein.

a. Vollenhain, 2. Januar. Am Sonnabend brannte hier eine Scheuer nieder; der böswillige Brandstifter ist entdeckt; es gingen Getreidevorräthe und Ackergeräthe zu Grunde. — Der frühere Gutsbesitzer Schmidt zu Wolmsdorf fiel über die Stufen seines Hauses herab und verletzte sich hierbei derart, daß er bald darauf starb. Der Mann stand allerdings schon im 81. Lebensjahre.

b. Sagan, 2. Januar. Durch ein Vermächtniß des in Biegnitz verstorbenen Herrn v. Minutoli ist unsere evangelische Dreifaltigkeitskirche in den Besitz einer prächtigen Altarbekleidung gekommen; dieselbe besteht aus rothem Plüsch und wurde beim Weihnachts-Gottesdienste zum ersten Male benützt, wodurch sie zugleich die Weihe zum kirchlichen Gebrauche erhielt.

β. Biegnitz, 2. Januar. Während einer Pause in den Verhandlungen der Straßammer wurde heute Vormittag der neue Landgerichts-Director Herr v. Gold-

bed durch den Herrn Gerichts-Präsidenten von Stockhausen in sein Amt eingeführt. Zu diesem Behufe hatten sich die Richter und Beamten des Landgerichtes, der Staatsanwaltschaft und eine Anzahl Rechtsanwälte im Sitzungssaale eingefunden. Hier hielt der Herr Präsident eine Ansprache, in welcher er Herrn v. Goldbed begrüßte, womit der officielle Theil der Amtseinführung erledigt war. Später folgte ein Diner. — Welch schlimme Folgen die Vernachlässigung der baulichen Instandhaltung eines Wohnhauses nach sich ziehen kann, zeigte der Einsturz einer Stubebede, wobei das sechs-jährige Töchterchen des Miethers sehr schwer verletzt wurde, indem ihm fallende Theile des Muckelstisch vom Beine vollständig ablösten. Der Hausbesitzer wird schwer zu büßen haben, denn er wurde von dem Mether wiederholt auf den schlechten Zustand der Decke aufmerksam gemacht.

△ Briesg, 2. Januar. Der seit 41 Jahren hier ehrenvoll wirkende Archidiaconus Heyn ist am 28. December im 72. Lebensjahre gestorben. Ein ehrendes Gedeken bleibt dem Dahingeschiedenen treu bewahrt!

s. Rosenberg, 2. Januar. Allem Anschein nach ist hier ein Mörder seines Vaters verhaftet worden. Am 27. December wurde nämlich der Auszügler Adamiezmie ermordet; der eigene Sohn machte die gerichtliche Anzeige und gab an, seinen Vater bereits todt aufgefunden zu haben, verschwand aber dann, so daß er der gerichtlichen Section nicht beizubringen konnte. Als man ihn nun wieder fand, entdeckte man Blutspuren an seinen Stiefeln und Kleidern, auch passen die Stiefeln genau in die Fußspuren am Thore. Wenn man noch hinzurechnet, daß der junge Mann einen überlichen Lebenswandel führte, so ist große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Verdacht des Vätermordes und die sofort vollzogene Verhaftung gerechtfertigt sind.

Bunte Tageschronik.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Donnerstag in besonderer Audienz den Vorsitzenden der Orientalischen Gesellschaft in Berlin, Dr. jur. Freiherrn von Nettelbladt, und den Rektor des Arabischen am Orientalischen Seminar, Scheich Hassan Taufik. Zweck der Audienz war die Ueberreichung eines arabischen Gedichtes an den Kaiser, welches der Scheich anlässlich des Stiftungsfestes der Orientalischen Gesellschaft verfaßt und dort zum ersten Male vorgetragen hatte. Die Dichtung lautet in freier Uebersetzung folgendermaßen: „Wenn Ihr theilnahmenvoll fragt, warum auf meine Wangen die Thräne fließt, da doch mein Leben glücklich ist, da doch der Zweig meiner Jugend blüht im Garten meines Glückes und meines Ruhmes, da doch klare Luft mich umweht und die Erde sich geschmückt hat mit einem grünen Teppich, und die Vögel singen und die Zweige sich neigen und die Quellen sprudeln, — was soll ich antworten? — Liebestrank bin ich, tief gefesselt in den Banden der Schönheit. Nur eine Geliebte hält mich gefangen: Tugend und Wissenschaft ist ihr Name! Um theilwillen verließ ich mein Volk und meine Heimath! — Raum habe ich erfrischenden Schlaf geloset, seit ich mich ihr versprochen. Wahrlich! ich möchte, mich allein hätte sie zum Geliebten erkoren. Sie zu gewinnen, verbrachte ich meine Nächte. — Jetzt habe ich erschaut ihrer Schönheit Stern. Hell strahlt bei Dir, Du deutsches Volk, der Tapferkeit Vorbild, in unvergänglichem Glanze. — Herrlich hast Du das Gebäude Deines Ruhmes errichtet auf den Säulen der Tugend, Du auserwähltes Volk! Wissenschaft ist Dein Panier, zum Siege schwingst Du Dein Schwert! Heil Dir! — Wohlan, laßt uns erheben der Freude Bewer! — Dem Schirmherrn gilt's, dem Sproß glorreicher Ahnen, dem Reiz am edlen Stamme, Wilhelm dem Kaiser! Dem milden Lächeln des Phebus gleicht sein Wesen, und seinen Angriff fürchten die Löwen! — Heil Dir, o Herrscher, der Du Alexander an Hoheit, Cyrus an Gerechtigkeit weit übertriffst! Nie finke Deiner glorreichen Regierung strahlende Ruhmessonne. — So lange Taufik lebt wird er nicht aufhören, sein Lied dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke zu weihen!“ — Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich hat zum Bau des großen Krankenhauses in San Remo dem dortigen Bürgermeister die Summe von zwanzigtausend Lire telegraphisch überwiesen. Das Hospital ist für Kranke aller Nationen bestimmt und soll den Namen „Federigo“ zum Andenken an Kaiser Friedrich erhalten. — Der am Montag abgehaltene Abendgottesdienst, welcher in der St. Moritzkirche zu Berlin das neue Jahr einleiten sollte, ist durch eine Panik, hervorgerufen durch die Furcht vor Feuergefahr, jäh unterbrochen worden. Es verbreitete sich von der Dampfheizung aus ein Rauchgeruch, irgend Jemand rief „Feuer!“ und eine Frau bekam Schreckkrämpfe; nun war die Panik fertig. Den Bemühungen des Geistlichen und des Küsters gelang

es, die Ruhe soweit herzustellen, daß der Gottesdienst fortgesetzt werden konnte. — Der Stephansdom in Wien ist baufällig. Technische Fachmänner, welche in jüngster Zeit den Zustand des Wiener Stephansdomes untersuchten, haben unter Anderem erklärt, daß der kolossale Holzbau des Dachstuhles eine beständige Gefahr für den Dom, wie für die Stadt bilde, daß es wünschenswerth wäre, an Stelle des hölzernen Dachstuhles einen eisernen zu setzen. — Der König von Belgien hat einen Congo-Orden, den Afrikanischen Stern, für Verdienste um die afrikanische Civilisation, gestiftet. — Die Villa des österreichischen Botschafters in London, Grafen Deym, ist in der Sylvesternacht von Einbrechern heimge sucht worden. Während der Graf mit seinen Angehörigen bei der Abendtafel saß, waren die Diebe in das Schlafzimmer gedrungen, aus dem sie Juwelen im Werthe von ca. 60 000 Mk. erbeuteten. — Aus dem Süden Frankreichs kommen Nachrichten über fürchterliche Stürme und Regengüsse; der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr ist vielfach unterbrochen, in Toulon und Arles sind sogar mehrere Häuser eingestürzt. Das Dorf Tivoli bei Rande ist von seinen Bewohnern verlassen worden, weil es vollständig überschwemmt ist. Der Schade ist sehr erheblich. — Dem Landgericht in Danzig steht ein Monstreproceß in Aussicht, insofern als 184 Bewohner der Halbinsel Hela des Strandraubes angeklagt, vor seinen Schranken erscheinen werden. Im Ganzen wurden von dem bei Hela gestrandeten englischen Dampfer „Glenoce“ 4000 Centner bester Weizen gestohlen, von dem 1000 Centner durch Danziger Staatsanwälte und Criminalbeamte bei der Helaer Bevölkerung beschlagnahmt wurden. Sollten, wie es wahrscheinlich ist, die Leute zu Gefängnisstrafen verurtheilt werden, so droht dem ohnehin schwach belebten Lande eine zeitweise Entvölkerung. — Aus New-York wird berichtet: Unter den Zuschauern, welche dem Gastspiel einer reisenden Schauspielertruppe in Sandusky, Ohio, beiwohnten, befanden sich mehrere Rothhäute, welche im Schmucke ihrer Federn, Felle, Wampumgürtel und natürlich auch mit ihren Waffen von einer entfernten Reservation herbeigekommen waren, um das Schauspiel — eines jener modernen, amerikanischen Schauerdramen — zu sehen. Ohne Messeraffären, Pistolenschüsse, Hängegefechten und Blutvergießen geht es in diesen Stücken nicht ab. Das regte die Indianer auf, von welchen einige zum ersten Male einem Schauspiel beiwohnten. Einer der ersteren, die Handlung für ernst nehmend, zog während einer Kampfszene auf der Bühne sein Messer, um es auf die Bühne zu schleudern, wurde aber von einem erfahrenen Häuptling daran verhindert. Nun wandte er sich gegen diesen, der seinerseits den „Tomahawk“ zog und im Nu entwidelte sich inmitten der Zuschauer ein lebhafter Kampf, der einen ungleich ernsteren Charakter trug, als jener auf der Bühne. Allgemeine Aufregung entstand, das Spiel wurde unterbrochen, der Regisseur sprang von der Bühne in den Zuschauerraum hinab und warf sich auf die Kämpfenden, sie in den Gang hinausdrängend, während Andere nach der Polizei schrien. Inzwischen wurde der Regisseur mit dem Tomahawk zu Boden geschlagen und erhielt, als er seinen Revolver abschloß, drei Schüsse der Indianer in den Arm; auf seine Frau, welche zum Beistande des Gatten herbeieilte, wurden ebenfalls einige Schüsse abgegeben, aber glücklicherweise ohne Erfolg, worauf die muthige Frau ihren Revolver zog und die Angreifer zurückdrängte. Mit Mühe wurden die auf rührerischen Indianer, vier an Zahl, bewältigt und ins nächste Polizeigefängniß geschafft, während der Regisseur mit verbundenem Arme und Kopfe auf der Bühne erschien und unter dem Applaus des sensationelustigen Publikums den Fortgang der Vorstellung ankündigte. — Aus Bombay wird gemeldet, daß in der Mandschurei verheerende Ueberschwemmungen stattgefunden haben, bei denen eine große Anzahl von Menschen zu Grunde ging. Von Quilon, an der Küste von Malabar, ging der „Propaganda“ die Nachricht zu, die Cholera sei ausgebrochen und habe gegen 2000 Christen hinweggerafft, die Pflege der an der Cholera Erkrankten hätten italienische Karmeliter übernommen.

„Sensationeller Erfolg!“

Newburg's Universal-Waschmaschinen,

in Leistungsfähigkeit und Einfachheit unerreicht,

Brügemaschinen,

in ausgezeichnetester Qual., mit Prima Para-Gummivalzen,

Haumangeln

empfehlen

Teumer & Bönsch,

Präsent-Wazar. Haus- und Küchenmagazin.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehenden Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

Unter Gottes gnädigem Beistande wurde heute Abend meine geliebte Frau Agnes von einem munteren Knaben leicht und glücklich entbunden.

Hirschberg i. Schl., 2. Januar 1889.

Hermann Floegel.

Steckbrief.

Gegen den früheren Posthilfsboten Wilhelm Erbe, früher in Falkenhain, Kreis Schönau, ist die gerichtliche Untersuchungshaft wegen Verbrechen im Amte nach §§ 350, 351 und 267 Str.-Ges.-B. beschlossen.

Es wird um Ergreifung des Erbe und Einlieferung an das hiesige Gefängnis ersucht. Derselbe ist geboren am 9. Mai 1853 in Krummhübel, Kreis Hirschberg, mittlerer Statur, blond und trug einen schwachen blonden Schnurrbart. J. 1542/88. C. 4257.

Hirschberg, den 27. December 1888.

Der Untersuchungsrichter beim königlichen Landgericht.

Zum 1. Juli, event. früher, ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten. Näheres zu erfragen Schönaustraße 14, Parterre.

Post-Verkehr.

Hirschberg-Warmbrunn-Hermesdorf. Von Hirschberg nach Warmbrunn 7 Uhr Vorm., 10,20 Uhr Vorm., 5,45 Uhr Nachm., in Warmbrunn 7,50 Uhr Vorm., 11,10 Uhr Vorm., 6,35 Uhr Nachm.

Von Warmbrunn nach Hermesdorf-Petersdorf-Schreiberhau (Neuwelt mit Anschluss nach Reichenberg i. Böhmen) 8,5 Uhr Vorm., 11,20 Uhr Vorm., (nur nach Hermesdorf) 5,10 Uhr Nachm., in Hermesdorf 8,25 Uhr Vorm., 11,40 Uhr Vorm., 5,55 Uhr Nachm.

Reichenberg-Warmbrunn. Von Reichenberg nach Warmbrunn 6,25 Uhr Vorm., 3,55 Uhr Nachm., in Warmbrunn 7,25 Uhr Vorm., 4,55 Uhr Nachm.

Hirschberg-Fischbach. Von Hirschberg nach Fischbach 7,25 Uhr Vorm., in Fischbach 9,25 Uhr Vorm.

Hermesdorf-Petersdorf-Schreiberhau. Von Hermesdorf nach Petersdorf 8,30 Uhr Vorm., 5,50 Uhr Nachm., in Petersdorf 8,55 Uhr Vorm., 6,5 Uhr Nachm. Von Petersdorf nach Schreiberhau 9 Uhr Vorm., 8,10 Uhr Nachm., in Schreiberhau 10,35 Uhr Vorm., 7,40 Uhr Nachm.

Hirschberg-Lahn. Von Hirschberg nach Lahn 7,35 Uhr Vorm., in Lahn 9,55 Uhr Vorm.

Hirschberg-Schönau-Goldberg. Von Hirschberg nach Schönau 2,45 Uhr Nachm., 12 Uhr Nachts, in Schönau 5,35 Uhr Nachm., 2,50 Uhr Nachts. Von Schönau nach Goldberg 4,10 Uhr Morgens, 6,50 Uhr Nachm., in Goldberg 6,25 Uhr Vorm., 9,5 Uhr Abends.

Warmbrunn-Giersdorf-Seibsdorf. Von Warmbrunn nach Giersdorf-Seibsdorf 8,15 Uhr Vorm.

Omni-bus-Verkehr.

Hirschberg-Warmbrunn-Hermesdorf. Von Hirschberg (Aufsteigeplatz Markt- und Langstraßen-Ecke) nach Warmbrunn 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Vorm., 1, 2, 3, 4, 5 Uhr Nachm., 7, 8, 9, 11 Uhr Abends.

Von Warmbrunn (Aufsteigeplatz Hotel zur Schneelippe) nach Hermesdorf 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Vorm., 1, 2, 3, 4, 5, 6 Uhr Nachm., 8 und 12 Uhr Abends.

Hirschberg-Schreiberhau (Wagenknecht). Jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend. Von Hirschberg (Aufsteigeplatz Gasthof zum Kynast) nach Schreiberhau 3 Uhr Nachm.

Hirschberg-Schreiberhau (Worte). Täglich von Hirschberg (Aufsteigeplatz Markt- und Langstraßen-Ecke) nach Schreiberhau 7 Uhr Vorm., 2 Uhr Nachm.

Bei diesem Wetter! große Auswahl solid gearbeitete divers. geruchloser Zimmer- u. c.

Closets, eigene Fabrikate, sowie dito Brillen-Einfüge gegen Zug, Erkältung u. schlechte Dünste empfiehlt preiswerth

Herm. Liebig, Klempnermeister, Hirschberg in Schlesien. Bestellungen u. Reparaturen sorgfältig und möglichst bald, auch Eisenblech-Arbeiten.

Eine Wohnung trocken und warm zu vermieten. 66 Alte Herrstraße 8.

Die 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Beigelaß, ist Warmbrunnerstraße 20 zu vermieten.

Gartenstraße 3 Parterre das von 5 Stuben zu Oftern zu vermieten. Zu erfragen im 1. Stof.

Musikalischer Hausfreund. Blätter f. ausgewählte Salonmusik. Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal 1 M. 18 Probenummern gratis und franco. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Post-Verkehr.

Hermesdorf-Warmbrunn-Hirschberg. Von Hermesdorf nach Warmbrunn 8,20 Uhr Vorm., 1,45 Uhr Nachm., 8,40 Uhr Abends, in Warmbrunn 8,50 Uhr Vorm., 2,15 Uhr Nachm., 9,10 Uhr Abends.

Von Warmbrunn nach Hirschberg 9,25 Uhr Vorm., 2,15 Uhr Nachm., 9,15 Uhr Abends, in Hirschberg 10,5 Uhr Vorm., 3,5 Uhr Nachm., 10,5 Uhr Abends.

Warmbrunn-Reichenberg. Von Warmbrunn nach Reichenberg 9,15 Uhr Vorm., 1,15 Uhr Nachm., 9,50 Uhr Abends.

Fischbach-Hirschberg. Von Fischbach nach Hirschberg 11,10 Uhr Vorm., in Hirschberg 1,10 Uhr Nachm.

Schreiberhau-Petersdorf-Hermesdorf. Von Schreiberhau nach Petersdorf 7,5 Uhr Vorm., 7,5 Uhr Nachm., in Petersdorf 7,45 Uhr Vorm., 8,5 Uhr Nachm. Von Petersdorf nach Hermesdorf 7,50 Uhr Vorm., 8,10 Uhr Abends, in Hermesdorf 8,15 Uhr Vorm., 8,35 Uhr Abends.

Lahn-Hirschberg. Von Lahn nach Hirschberg 7,5 Uhr Nachm., in Hirschberg 9,5 Uhr Abends.

Goldberg-Schönau-Hirschberg. Von Goldberg nach Schönau 7,10 Uhr Vorm., 5,10 Uhr Nachm., in Schönau 9,20 Uhr Vorm., 7,20 Uhr Abends. Von Schönau nach Hirschberg 9,40 Uhr Vorm., 7,30 Uhr Abends, in Hirschberg 12,40 Uhr Nachm., 10,25 Uhr Abends.

Seibsdorf-Giersdorf-Warmbrunn. Von Seibsdorf-Giersdorf nach Warmbrunn 6,50 Uhr Nachm.

Hermesdorf-Warmbrunn-Hirschberg. Von Hermesdorf (Aufsteigeplatz Gasthof „zum Verein“) nach Warmbrunn 4,15, 6,15, 7,15, 8,15, 9,15, 10,15, 11,15 Uhr Vorm., 12,15, 1,15, 2,15, 3,15, 4,15, 5,15 Uhr Nachm., 6,15, 7,15, 8,15, 9,15 Uhr Abends.

Von Warmbrunn (Aufsteigeplatz Hotel „zur Schneelippe“) nach Hirschberg 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Vorm., 1, 2, 3, 4, 5, 6 Uhr Nachm., 7, 8, 9, 10 Uhr Abends.

Schreiberhau-Hirschberg (Wagenknecht). Jeden Montag, Donnerstag und Sonnabend. Von Schreiberhau (Aufsteigeplatz bei Wagenknecht) nach Hirschberg 7 Uhr Vormittags.

Schreiberhau-Hirschberg (Worte). Täglich von Schreiberhau (Aufsteigeplatz Gasthof „zum Adelfall“) nach Hirschberg 1 Uhr Nachm., 7 Uhr Abends.

Im Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart erschien soeben:

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.

Mit Bildern der Meister christlicher Kunst

herausgegeben von

Dr. Rudolf Pfeleiderer, Diakonus am Münster zu Alm.

In Lieferungen à 50 Pfennig.

Empfohlen in mehr als 200 Zeitschriften und Zeitungen des In- und Auslandes.

In der „Leipziger Zeitung“ vom 24. November 1888 heißt es u. a.: „Wenn das eben so kostbare wie kostspielige Unternehmen sich auf dieser bewundernswürdigen Höhe der beiden ersten Lieferungen erhält, dann wird diese Bibel ein Schatz des protestantischen deutschen Volkes werden.“

Gesamt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pfennig kann sich selbst der minder Bemittelte dieses Werk anschaffen.

Man abonniert in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 3. Januar 1888.

Per 100 kg. Weißer Weizen 19.20—18.00
—17.60 Mt., gelber Weizen 19.00—17.80
—17.40 Mt., Roggen 16.20—15.80—15.40 Mt.
—Gerste 16.80—15.80—13.50 Mt. — Hafer 13.00—12.80—12.60 Mt. — Butter per 1/2 kg 0.95—0.80 Mt. — Eier die Duzend 0.90—0.85 Mt.

Meteorologisches.

3. Januar, Vorm. 9 Uhr.

Barometer 746 mm (gestern 742). Temperatur

—10° R. Niedrigste Nachttemperatur —12° R.

F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

1000 Briefmarken, ca. 205 Sorten, 60 Pfg., bei 4266 G. Zechmeyer, Nürnberg.

Polizei-Verordnung

betreffend

die Regelung des Feuerlöschwesens

für

das platte Land der Provinz Schlesien, à Stück 10 Pfg.

zu haben bei

Paul Oertel, Hirschberg.

Für 13 Pfg. in Freimarke Franzosenung.

Universum
Illustrierte Zeitschrift für die Deutsche Familie

Alle 14 Tage ein starkes Heft. Preis nur 50 Pf. = 30 kr. 5. B.

Bahreiche Text-Illustrationen. Jährlich 78 besondere Kunstbeilagen. Vortreffliche Holzschnitte, Lithdrucke, farbige Aquarell-Bilder in feinsten Ausführungen.

Reizende Romane, Novellen, Humoresken, interessante Aufsätze u. c.

Der V. Jahrgang wird unter Anderem enthalten: *Serenissima*, Roman von H. Heiberg; *Schulter an Schulter*, Roman von Mor. Jander; *Das Paradies des Feufels*, b. Reichenbach; *Jugenderschaft*, Victor Andre.

Probehefte zur Ansicht frei ins Haus. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Berliner Börse vom 2. Januar 1889.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Stück	Kurs		Stück	Kurs
20 Frez.-Stücke		16,13	Pr. Bb.-Ed. VI. rüd.	115	4 1/2 115,50
Imperial		—	do. do. X. rüd.	110	4 1/2 111,90
Reichsbanknoten 100 Mk.		168,30	do. do. X. rüd.	100	4 1/2 103,00
Russische do. 100 R.		208,50	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Bank-Actien.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	108,25	Breslauer Disconto-Bank	5	111,50
Preuß. Cons. Anleihe	4	108,00	do. Wechsel-Bank	5 1/2	103,50
do. do.	3 1/2	104,00	Niederrheinischer Bank	5	—
do. Staats-Schuldversch.	3 1/2	101,10	Norddeutscher Bank	6 1/2	173,50
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,60	Oberlausitzer Bank	5 1/2	—
do. do.	3 1/2	102,70	Hess. Credit-Actien	8 1/2	169,25
Berliner Pfandbriefe	5	119,40	Preussische Hypothek.-Bank	0	36,25
do. do.	4	105,50	Böhmische Prov.-Bank	6 1/2	114,50
Preussische Pfandbriefe	4	102,25	Preussische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 1/2	120,75
Schles. altlandsh. Pfandbriefe	3 1/2	101,40	Preuss. de. Centr.-Bod.-C.	8 1/2	143,10
do. landsh. Pfandbriefe	3 1/2	101,40	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 1/2	109,60
do. do. A. u. O. do.	4 1/2	—	Reichsbank	6 1/2	134,00
Preussische Rentenbriefe	4	104,80	Sächsische Bank	5 1/2	113,30
Böhmische do.	4	104,80	Schlesischer Bankverein	5	125,75
Preussische do.	4	104,80	Industrie-Actien.		
Sächsische do.	4	104,80	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2	93,30
Sächsische Staats-Rente	3	93,75	Breslauer Bierbrauerei	5	105,90
Preussische Prämien-Anleihe b. 55	3 1/2	168,75	Berliner Bierbrauerei (große)	10 1/2	270,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Braunschw. Zucker	6	178,25
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2	100,10	Schlesische Leinwand-Ind. Kramsta	7	131,00
do. do. IV	3 1/2	100,10	Schlesische Feuerversicherung	30	201,0
do. do. V	3 1/2	95,90	Nabensbg. Spin.	7	150,10
Pr. Bb.-Ed. rüd. I. u. II. 110	5	113,00	Bank-Discount 4 1/2 %.		
do. do. III. rüd. 100	5	108,60	— Lombard-Bank 5 1/2 %.		
do. do. V. rüd. 100	5	108,60	Privat-Discount 3 %		
do. do. VI.	5	108,60			